Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 38 (1960)

Heft: 11

Artikel: Maria erlebt Pfingsten

Autor: Schlink, M. Basilea

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1032189

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Maria erlebt Pfingsten

Diese alle waren dort einmütig und andauernd im Gebet vereinigt samt einigen Frauen, besonders auch mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern. *Apostelgeschichte 1, 14*

Weil Maria Kreuz und Leiden Jesu in der Tiefe miterlebt hatte, darum wird sie auch um so mehr Ostern und Pfingsten erlebt haben. Von ihrem Beten und Harren auf das verheissene Kommen des Heiligen Geistes wird uns in der Apostelgeschichte berichtet. War ihr Weg vorher von ihrer besonderen Berufung als Mutter Jesu geprägt, so wurde sie nun in die Gemeinschaft der Jünger mithineingestellt, in die werdende Gemeinde, die erste Frucht des Opfertodes ihres Sohnes. Mit den Jüngern wartete sie demütig auf den Heiligen Geist, den verheissenen Tröster, obwohl sie doch schon so nah von diesem berührt worden war. Denn nun ging es um eine neue Geburt, die Geburt der Gemeinde als des Leibes Christi. Ihren Weg als Mutter des Herrn hatte sie mit Ihm durchschritten, nun wurde sie zur Wartenden auf das Erfülltwerden mit dem Geist Gottes. Welch ein Pfingsten wird ihr dann geschenkt worden sein! Und doch konnte der Pfingsttag ihr nur ein Ahnen von der Freude über die Erfüllung der Verheissung Gottes bringen, die sie nun in der himmlischen Welt für alle Ewigkeit schmecken darf.

Ja, über ihr gilt das Wort: «Selig seid ihr, wenn ihr hier weinet, denn ihr werdet lachen» (Luk. 6, 21). Ein Lachen der Freude in alle Ewigkeit, das wird ihr Teil sein und ein Mitfeiern des Sieges Jesu, Seiner Erlösung, Seines Herrschertums über Israel und alle Völker der Erde, ja ein Lobpreisen und Rühmen darüber, dass alle Verheissungen durch Wege tiefsten Leides zum Sieg hinausgeführt werden.

So gross die Auserwählung — so gross das Leiden. Darum konnte auch ihr Weg nur vollendet werden im Vollmass der Leiden. Sie wurde zu einer Leidgesättigten, doch darum wird sie aber auch die Fülle der Herrlichkeit schmecken dürfen. War es auf Erden ihr grosses Leid, dass anstelle des verheissenen Königtums ihrem Sohn nur Schmachwege beschieden waren, so wird es nun ihre grösste Freude ausmachen, dass droben am Thron Gottes Jesus Ehre und Anbetung gebracht wird. Und weil gerade ihr persönlich die Verheissung für Seine Königsherrschaft in Israel gegeben war, wird wohl kaum eine Seele droben einst so frohlocken, danken und Ihn darüber anbeten wie sie, wenn Sein Volk Jesus als König annehmen und seine Knie Ihm beugen wird.

Ja, Leiden mit Ihm wird zur Herrlichkeit, das ist das Zeugnis der Schrift: «Dulden wir, so werden wir mitherrschen» (2. Tim. 2, 12) und «so wir anders mitleiden, auf dass wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden» (Röm. 8, 17). In königlicher Herrlichkeit wird die Mutter Maria

nun an Seinem Thron wohnen dürfen, denn Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht in Seinem Reich (Offb. 1, 6). Nun wird sie immerdar den anschauen, den ihre Seele geliebt und um deswillen ihr Herz vom Schwert durchbohrt wurde, und sie wird mit Ihm regieren, wie es uns die Schrift für die Überwinder verheisst (Offb. 3, 21).

Ein Kapitel aus dem Buch: «Maria, der Weg der Mutter des Herrn», von Mutter M. Basilea Schlink, Darmstadt. Vergleiche folgenden Artikel.

Ein evangelisches Marienbuch

Eine traurige Tatsache

Man sagt es nicht gern, aber das Gespräch mit jungen Protestanten bringt es immer wieder an den Tag, dass vielerorts in der Schweiz der Konfirmandenunterricht dazu benützt wird, den Schulentlassenen noch einen letzten antikatholischen Affekt beizubringen. Katholische Wahrheiten und Einrichtungen werden dabei derart verunstaltet und falsch dargestellt, dass ein christlich empfindender Protestant sich voll Entrüstung davon abwenden muss. Zu den hartnäckigsten Vorurteilen gehört immer noch, dass wir Katholiken Maria (oder wie die andern sagen: die Maria) anbeten. Etwas akademischer lautet der Satz, den mir vor zwölf Jahren der reformierte Pfarrer von Bubendorf schrieb — aber er zielt genau in dieselbe Richtung: «Die Mariologie ist *der* Punkt, an dem wir alle römischen Abweichungen vom Glauben vereinigt, wenn nicht verwurzelt sehen.»

Darum atmet man förmlich auf,

wenn aus dem evangelischen Raum endlich Stimmen vernommen werden, die versöhnlicher klingen. Und jetzt werden wir sogar mit einem Marienbuch beschenkt, das ein Katholik nicht begeisterter und schöner hätte schreiben können. Unser Staunen wächst noch mehr, wenn wir vernehmen, dass die Verfasserin Oberin einer evangelischen Ordensgemeinschaft ist, deren Mitglieder sich Marienschwestern nennen.

Weder Apostat noch Konvertit

Trotz dieser überraschenden Feststellungen möchte die Autorin, Mutter Basilea Schlink von Darmstadt, weder von den Protestanten als Überläuferin noch von den Katholiken als «Bekehrte» behandelt werden. Sie glaubt mit ihrer Marienverehrung durchaus dem evangelischen Bekennt-